

Dorothea Maetzel-Johannsen

Geboren	06. Februar 1886
Geburtsort	Lehnsahn/Holstein
Gestorben	08. Februar 1930
Todesort	Hamburg

Kurzbiographie

Trotz der „Rolle“, welche Dorothea Maetzel-Johannsen in der damaligen Gesellschaft als Mutter von vier Kindern und Ehefrau erfüllen musste, arbeitete sie ehrgeizig an ihrer künstlerischen Laufbahn und vor allem an ihrer Weiterentwicklung als Künstlerin.

Ihr malerisches Werk entstand vor allem ab den 1920er Jahren, vorher dominierten grafische Werke, vor allem Radierungen, Holz- und Linolschnitte. Sicher spielte auch ihr Mann Emil Maetzel, der neben seinem Beruf als Architekt auch Maler und Grafiker war, eine Rolle, wenn sie sich zunächst auf den Expressionismus konzentrierte. Ab den 1920er Jahren wurde ihr Stil von einer starken Flächigkeit geprägt, und kubische Formen dominieren ihr Schaffen. Später beeinflusst sie auch die Neue Sachlichkeit und sie wendet sich eher einem Naturalismus zu. Was ihren Werken gemein ist, ist eine sehr sichere und harmonisch wirkende Farbgebung, sowohl generell ein „ruhiger“ und ausgewogen wirkender Expressionismus.

Dorothea Johannsen wurde als Tochter eines Amtsrates in Lehnsahn geboren, ihre Mutter stammte aus einer Lehrerfamilie. Schon früh erkrankte sie an Gelenkrheumatismus, ein damit zusammenhängendes Herzleiden machte ihr Zeit ihres Lebens Probleme. Ihr von klein auf gehegter Wunsch, als Künstlerin zu arbeiten, ließ sich sicher nicht leicht in die Tat umsetzen. Bis 1919 war es Frauen nicht erlaubt, die klassisch-akademische Laufbahn einer Kunsthochschule zu wählen.

So besuchte sie bis 1907 die Gewerbeschule in Hamburg und absolviert eine Ausbildung als Zeichenlehrerin, für kurze Zeit lehrte sie auch in Schleswig.

Wahrscheinlich 1908 lernt sie den Maler und Architekten Emil Maetzel kennen, die Heirat folgte 1910. Während der Kriegsjahre reiste sie öfter nach Berlin, wo ihr Mann stationiert war. In dieser Zeit nimmt sie auch Unterricht bei Lovis Corinth. Sicher waren es auch die Nähe zu Berlin (wo sie etwa die Ausstellungen der *Sturm*-Galerie sah), die ihr Werk in dieser Zeit prägten und zu einer eigenen Stilfindung führten. 1919 gehörte sie zu den Mitbegründern der Hamburgischen Sezession, bis zu ihrem Tod blieb sie Mitglied, stellte mit den anderen Sezessionisten aus, und entwarf Plakate für die bekannten Künstlerfeste (etwa 1920 für „Die gelbe Posaune der Sieben“).

In dieser Zeit ist es besonders der Brücke-Expressionismus, sowie die afrikanische Kunst (welche ihr Mann auch sammelt), und der Einfluss Cézannes, die sich in ihrem Werk niederschlagen. Ab 1921 hatte sie ihr eigenes Atelier in der Ulmenau, um in Ruhe arbeiten zu können.

Ihr Mann förderte sie stets nach besten Kräften, trotzdem er ebenfalls auf viele Weisen künstlerisch tätig war, hielt er seine Frau für die Begabtere.

Einen wichtigen Auftrag erhielt Maetzel-Johannsen 1923: der Direktor der Kunsthalle, Gustav Pauli, ließ sie vier Wandbilder für den Vortragsraum der Kunsthalle gestalten.

Auf einem friesartig, lang gestreckten Format werden neben zwei Stilleben auch zwei Figurenbilder dargestellt (ein „Knabe mit Reh“, sowie ein lesendes Mädchen).

1925 besuchte das Paar gemeinsam Frankreich (Paris und Chartres). Ab dieser Zeit entstanden vor allem eher kleinformatige Werke, und ihre Farbpalette wird weniger bunt und pastos, sondern erheblich lichter. Die Familie konnte 1926 ein eigenes Haus in Volksdorf beziehen, das Emil

Maetzel (der ja den Beruf des Architekten erlernt hatte) entworfen hatte. Im selben Jahr stellte sie gemeinsam mit dem befreundeten Bildhauer Friedrich Wield in der Kunsthalle aus.

1929 verbrachte sie den Sommer in Kassel, wo viele Ansichten von Wäldern und Lichtungen, aber auch von Architekturen der Stadt entstanden.

Noch im Jahre ihres Todes arbeitete sie an einem Entwurf eines Deckengemäldes für das Hamburger Planetarium. Ebenfalls in diesem Jahr reiste sie nach Visby in Gotland, um zu malen. Kurz nach ihrem 44. Geburtstag verstarb Dorothea Maetzel-Johannsen aufgrund ihrer Herzschwäche an den Folgen einer kleineren Operation.

Eines ihrer Werke in der Hamburger Kunsthalle („Blumenstilleben mit Hahnenkrug“) wurde im Rahmen der Aktion „entartete Kunst“ 1937 beschlagnahmt und später verbrannt. Nur durch einen Zufall bleiben dabei die Wandbilder in der Kunsthalle verschont.

Literatur

Ausst. Kat. Emil Maetzel/ Dorothea Maetzel-Johannsen. Ein Künstlerehepaar der Hamburgischen Sezession. Expressionistische Arbeiten, 20.11. 2001 – 04.01.2002, Galerie Hamburger Sparkasse, Hamburg 2001.

Bruhns, Maike: Maetzel-Johannsen, Dorothea, in: Bruhns, Maike (Hg.): Kunst in der Krise. Künstlerlexikon Hamburg 1933-1945, Bd. 2, Hamburg 2001, S. 275-276.

Bruhns, Maike: Maetzel-Johannsen, Dorothea, in: in: Rump, Kay (Hg.): Der Neue Rump. Lexikon der bildenden Künstler Hamburgs, Altonas und der näheren Umgebung, Neumünster 2005, S. 266-267.

Hans, Mathias F. (Hg.): Dorothea Maetzel-Johannsen 1886-1930. Monographie und kritischer Werkkatalog, Hamburg 1986.

Weimar, Friederike: Die Hamburgische Sezession 1919-1933. Geschichte und Künstlerlexikon, Fischerhude 2003.